Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 19 (1886)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 21. August 1886. Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Die zweite obligatorische Frage pro 1886.

(Behandelt von der Kreissynode Nidau).

(Schluss.)

IV. Zeichnen.

Diesem Unterrichtsfach fehlt es gegenwärtig im Kanton Bern nicht an zahlreichen Verehrern und rastlosen Förderern. Allerdings konnte sich diese Begeisterung nicht entflammen an den Leistungen der Vergangenheit; leider nicht! hoffen wir, dass ihr Streben durch schöne Erfolge in nächster Zukunft belohnt werde.

Neben der allgemeinen harmonischen Entwicklung der menschlichen Geisteskräfte verfolgt dieser Unterricht auch zugleich ein praktisches Ziel. Nach der einen Seite soll er im Schüler das Verständnis für schöne Formen und Harmonie im Raume wecken und entwickeln, so weit es für diese Altersstufe möglich ist. Künstler kann die Volksschule nicht heranbilden, so wenig als Poeten. Wie der Schüler durch den Sprachunterricht befähigt werden soll, die stilistischen Schönheiten eines Sprachstückes würdigen zu können, so soll ihm der Zeichnungsunterricht Verständnis für Formenschönheit und Formenharmonie beibringen. Auf der andern Seite soll dieser Unterricht den Schüler befähigen, Gegenstände aus dem Berufsleben möglichst genau wieder geben, und umgekehrt, aus der Zeichnung den Gegenstand construiren zu können. Die beiden Richtungen müssen auch in der Primarschule auseinandergehalten werden. Die einte ist nicht Mittel zur Erreichung der andern, beide sind Selbstzweck, wenn sie sich auch gegenseitig fördern. Der erste Unterricht hat auszugehen von den einfachen geometrischen Formen; erst wenn der Schüler einen Begriff hat von Symetrie und Proportion der Teile, kann der Lehrer mit ihm übergehen zu den freieren Formen des Flachornaments und der Darstellung von Gegenständen.

a. Das Kunstzeichnen.

Das Vorbild aller gesunden Kunst ist die Natur. Dieser Satz ist aber nicht so zu verstehen, dass die Gebilde, wie sie die Natur hervorbringt, einfach getreu copirt werden sollen. Die ideale Form kommt eben nicht in jedem einzelnen Blatt und in jeder Blüte zum vollen Ausdruck. Diese herzustellen ist Aufgabe der Kunst.

Wie in jedem andern Unterrichtsfach wird auch im Zeichnen die Schaffensfreudigkeit des Schülers bedingt durch das Verständnis des behandelten Stoffes. Ein unverstandenes Kopiren widerstrebt dem normal entwickelten Menschen. In der Erkenntnis des Entwicklungsprinzipes des zu zeichnenden Ornamentes erhält der Schüler einen Massstab für die eigene Kritik. Er kann seine Leistungen selber beurteilen, er wird seiner erschaffenden Kraft bewusst und das reizt ihn zur Vervollkommnung seiner Arbeit. Erst wenn er im Stande ist, eine fertige Zeichnung nach dieser Richtung zu erfassen und zu beurteilen, darf ihm eine solche als Vorlage in die Hand gegeben werden. So lange dies aber nicht der Fall ist, soll der Lehrer die Zeichnung vor den Augen des Schülers sich *entwickeln* lassen, und das kann er nur, wenn er sie vor seinen Augen an die Tafel zeichnet. Man mag einwenden, das Entwickelungsprinzip könne auch an Hand der Vorlage erklärt und so dem Schüler zum Verständnis gebracht werden. Probirt man's aber in der Praxis, so wird man bald zu einer andern Ansicht kommen. Man überschätzt eben auch im Zeichnen die Fassungskraft des Schülers sehr leicht. Je nach der Intelligenz wird der eine früher im Stande sein, nach Vorlagen zu zeichnen, als der andere. Im Allgemeinen aber sollte damit erst auf der Oberstufe und hier bei den meisten erst im vorletzten Schuljahr (im 8. überhaupt) begonnen werden. Als Hülfsmittel für diesen Unterricht sind notwendig:

1) Ein methodisch geordnetes Zeichnungswerk für den Lehrer zum Vorzeichnen an der Wandtafel, und
2) Vorlagenwerke für die Schüler.

Je reichhaltiger diese Werke sind, desto eher wird jedermann das ihm am besten Zusagende darin finden. Leider existirt bis dahin noch kein solches, das sich die Zufriedenheit der Lehrerschaft nach jeder Richtung erworben hätte, und sehr wahrscheinlich wird auch niemals ein solches erstellt werden können. Der guten Zeichnungswerke aber existiren gegenwärtig viele; nur sollte es dem Lehrer möglichst erleichtert werden, eine Auswahl zu treffen.

Im letzten Schuljahr soll auch das körperliche Ornament zur Geltung kommen. Dieses setzt aber voraus, dass der Schüler mit den Elementen der Perspektive und der Schattenlehre vertraut sei, und diese können ihm jedenfalls am besten beigebracht werden durch Demonstrationen an einfachen geometrischen Körpern. (Würfel, Prismen und Pyramiden). Nachdem sich der Schüler hier die nötigen Vorbegriffe angeeignet hat, wird er mit Freuden das Gelernte anwenden auf die Ornamente. Schattirte Vorlagen sollten dem Schüler nicht in die Hand gegeben werden; er wird durch solche zu leicht in Versuchung kommen, mechanisch nachzubilden, statt denkend zu arbeiten. Wohl aber sind ihm gut ausgeführte schattirte Zeichnungen vorzuweisen; die eigene Zeich-

nung aber hat er nach Modellen (Gyps und Carton) auszuführen.

b. Der technische Teil des Zeichnungsunterrichtes.

Hier handelt es sich nicht um Stilisirung, sondern um möglichst genaue Widergabe der Dimensionen des Objektes. Die einfachste und zugleich praktisch am meisten angewandte Methode ist die senkrechte Projektion nach Grundriss, Aufriss und Durchschnitt. Für den Anfänger eignen sich Modelle einfacher geometrischer Körper, wie sie oben erwähnt wurden, weitaus am besten, und für den spätern Unterricht lassen sich die Geräte und Teile des Schulzimmers vortrefflich verwerten.

Aus einem Pfarrverein

im Schulblatt etwas zu hören, wird der Lehrerschaft doch eine ziemlich neue Sache sein, obschon die durch das letzte Kirchengesetz geschaffenen Verhältnisse aus den alten Capitelsversammlungen Zusammenkünfte geschaffen haben, die nunmehr den Lehrerkonferenzen in Vielem durchaus ähnlich sehen. Nicht einmal mehr ein obligatorischer schwarzer Rock hilft dem um diese Dinge sich interessirenden Laien die Versammlungen beider Ritterklassen des Geistes unfehlbar auseinanderhalten, abgesehen erst noch davon, dass er um ein sicheres Wetterzeichen ärmer geworden ist, stellte er doch sonst, wenn es da vor seinen Augen schwarz vorüberzog, flink noch eine Taglöhnerin oder zwei mehr ein, um das Getreide vor dem Regen einbringen.

Zu dieser äussern Ausgleichung von Pfarrverein und Lehrerkonferenz kommen nun nach und nach auch immer mehr innere, auf dem gemeinsamen Traktanden-Boden von Schule und Unterweisung sich begegnende, so dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, wann gemeinsame freie Versammlungen von hüben und drüben beliebter zu werden anfangen und dann auch der Kantonssynode die Garantie für etwas erfolgreichere Verhandlungen als soliden Grund unterlegen.

Bis jetzt darf das Seeland das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, am meisten auf diesem gemeinsamen Boden vorgearbeitet zu haben, obschon wir damit für die Zukunft keineswegs zu viel gesagt haben wollen.

Gewissermassen ein Reflex dieser innern Annäherung war der vor etwa 2 Monaten stattgehabte seeländische Pfarrverein in *Lyss*, wo die interessante Frage nach einer *Inspektion der Unterweisung* mit derjenigen Gründlichkeit abgetan wurde, die etwa von aus dem Ermel schüttelnden Pfarrern erwartet wird.

Glücklicherweise war als Referent ein Mann gewählt, der nicht nur als Mitkollege in der Schulstube, sondern als ein auf der Fährte von Bitzius wandelnder Kenner der Schule und Lehrerschaft von dieser auf ganzem Herzen getragen zu werden verdient. Pfarrer Ischer von Mett griff das zu Trivialitäten und leerem Wortgedresche geradezu verlockende Thema auf eine Weise an, dass er auch zu solchen Gedanken, mit denen vielleicht jeder Andere allein geblieben wäre, weil an zu hoch gerichtetes Geschütz erinnernd, nüchterne pessimistische Praktiker herüberzog.

Die schöne Idee freilich, der Bibelstunde in der Unterweisung eine breitere religionsgeschichtliche Basis zu geben, müsste schon an der Frage scheitern, wie Viele wohl, selbst brav Studirte, die Neigung und das Geschick zu einem solchen religionsgeschichtlichen Abriss hätten, der etwas mehr als welsche Gouvernanten-Mythologie darböte.

Viel mehr praktische Aussichten sollte der Gedanke haben — der freilich beinahe die vielventilirte Unentgeltlichkeit der Lehrmittel voraussetzt — dass auch unsere Unterweisungsbüchlein wie die Schulbücher nicht in so starrer fixer Abgeschlossenheit festgenagelt, sondern immer in lebendigem Fluss bedürfnissmässiger *Erneuerung* begriffen sein sollten, einer „Kammer“ anvertraut, die die Vertrauensträgerin des gesammten kirchlichen Publikums wäre.

Am meisten Echo aber fand der Gedanke: nur kein Inspektorat der Schule nachgeäfft! Nicht dass die gegenwärtige Einrichtung der Schulinspektion — bei all ihren menschlichen Unvollkommenheiten — einer ernstlichen Frage über „Sein oder Nichtsein“ zu untersellen Grund und Anlass wäre, aber — Eines schickt sich nicht für Alle. Anfachung und Veredlung des religiösen Gefühls in jungen Leuten, die mit den allerverschiedensten Geistesanlagen und Reifegraden unter einander sitzen, lässt sich nun einmal nicht inspiziren, kontroliren, tabellarisiren, wie Klassenfortschritte in Rechnen, Aufsatz und Vaterlandskunde. Ob aber der Pfarrer in Einhaltung seiner Stunden, in möglichster Schonung der Schulzeit, in äusserer Disziplin u. s. w. den Mann auf den Posten stelle, darüber sollen die Kirchgemeinderäte den besten Bescheid wissen, sie, die sonst nicht gerade mit Amtsgeschäften überladen sind; ein amtlich bestellter Inspektor aber würde das wahrscheinlich gar nicht erfahren und er müsste, wie witzig bemerkt worden ist, auf seine spitze Nase hin erst noch selber inspizirt werden.

Dagegen sollen's die Pfarrer machen, wie die Lehrer: einander von Zeit zu Zeit in die Stunde laufen, um da erfahrungsgemäss auf's Allerfruchtbringendste zu lernen, wie man's machen, oder vielleicht ebenso häufig: *nicht* machen soll.

Doch Lyss sollte uns eigentlich absichtsgemäs nur zur Einleitung dienen, unser Hauptort ist diesmal *Tschugg* — Tschugg, such mal auf dem neuen netten Perthes-Taschen-Atläs'chen diesen alten Ritter-Ort, dessen respektable Fleiss- und Schweisstropfen zwar noch nie durch den wohl unterscheidbaren Neuchâtel-Cressier, wohl aber schon durch schnöden Waadtländer seien verdorben und um ihren edlen Ruf gebracht worden. Item, jener von unserm vierblättrigen, also glückverheissenden Kleeblatt zu Gemüte geführte „Inselwein“ hinterliess das freundlichste Andenken und flösste uns völlig ausreichende Beruhigung darüber ein, dass wir in Folge bedauernswerten Zusammenwirkens zweier Umstände nicht in vierfacher Anzahl beisammen sein konnten.

Gemütlich war's wie nie — Dank insbesondere dem liebenswürdigen Veteranen alt-Dekan Thellung von Biel, der in unserem kleinen Kreis an Geist und Frohmut der Jüngste war. Seiner wird noch lange gedacht werden — und nicht zum Wenigsten von der Lehrerschaft, die ihn kennen lernte und an ihm erfuhr, welches rege Wolwollen für die Schule auch in einem Fünfundsiebenzigjährigen noch wohnen kann, wenn der Geist unverbittert geblieben.

Nun, der Schule galt auch das Tagesreferat aus dem Munde des Hauptredners von Lyss, nachdem sein Bruder eine Consecrationsrede reproduzirt, aus der wir allerwenigstens einzelne Gedankengruppen zu neuer Selbstvertiefung wiederholt lesen zu können hoffen.

Wie weit die *Kinderbibelfrage* endlich gediehen sei — welcher Lehrer wünschte nicht darüber einige Aufklärung, damit in den langjährigen Wirrwarr hinein wenigstens von der Zukunft her ihm ein Lichtschimmer der Einheit und Verständigung entgegenwinke! Darüber

nun ward uns Aufklärung von kompetentester Seite. Wir haben freilich da nichts aus der Schule zu schwatzen und hüten uns wohl, der Begutachtungskommission über die vor 3 Jahren eingelaufenen 5 Kinderbibel-Manuscripte, welche Kommission sich nun auch mit der keineswegs leichten Ineinsverarbeitung chargirt hat, in ihrer dereinstigen öffentlichen Berichterstattung in irgend etwas vorzugreifen. Nur soviel sind Alle, die mit der Schule zu tun haben, froh zu wissen, dass höchsten Ortes die für einen Jurassier ja freilich sehr begreifliche Abneigung gegen jeglichen Religionsunterricht in der Schule überwunden ist, dass die Gesichtspunkte, welche einst Schaffroth in zündender Rede in die darüber entscheidende Schulsynode hineingeworfen, doch eben als die durchschlagenden sich erweisen und nun auch den langjährigen Kinderbibel-Wirrwarr einem endlich absehbaren Schluss entgegenführen. Daran werden Schule und Kirche gleich wohl leben. Denn, wie mit Recht betont worden ist, auch die Kirche wird an diesem Einheitswerk einen Regulator für ihre Unterweisung haben, der in aller Stille mehr ausrichtet, als fünf noch so wortreiche Synodalverhandlungen und ein noch so formgewandter Unterweisungsinspektor auf lange Sicht.

Unfehlbar wird auch diese neue Kinderbibel nicht werden, wird — ja muss — z. B. vielleicht etwas mosaikartig ausfallen, namentlich wenn jetzt mit Eile die bisherige Weile nachgeholt werden wollte. Dafür wird — und kann — das Einheitswerk, dem fürder nur noch das allerhässlichste herrschsüchtige Strebertum am Zeug zu flicken finden wird, (vernünftige Revisionsgedanken werden ja dadurch nicht berührt), keinen Namen tragen, kein Schibboleth bieten für die Hetzrufe: hie Wolf, hie Waiblinger!

Entgegnung.

Endlich scheint in der Polemik über das bern. Schulinspektorat ein andrer Modus durchschlagen zu wollen. Man fängt an zu discutiren, sieht Licht und Schatten und macht Verbesserungsanträge. Namentlich die Artikelserie des J R Correspondenten verdient in dieser Hinsicht Anerkennung. Man hört es sofort, Hr. J R hat sich wenigstens einmal in einem andern Kanton umgesehen und schimpft nicht ganz blindlings über Andersdenkende. Einige persönliche Hiebe fielen allerdings für mich ab. Ganz objektiv werden Anhänger und Verteidiger von Personenwirtschaften wohl aber nie urteilen können. Ich stecke deshalb die schönen Titel, wie der neumodische Don Gichote, die mir Hr. J R beilegt, mit aller Gemütsruhe ein, um so mehr, als mir ein Ausblick in die sich vorbereitenden Umgestaltungen im bern. Schulwesen volle Entschädigung gewähren.

Ich halte mich daher bloss an die sachlichen oder scheinbar sachlichen Behauptungen und Erörterungen des Hrn. J R um gleich darauf, als Antwort auf seine Anschuldigung, ich tadle nur, ein ganz bestimmtes Projekt zu entwickeln, wie eine gerechte, allseitige zeitgemässe Prüfung eingerichtet werden könnte. Hr. J R sagt, die mit dem heutigen Inspektorat Unzufriedenen machen die Hälfte der Lehrerschaft aus. Freund, du hast nicht richtig gezählt, denn ich habe viel nachgefragt und kenne zur Stunde keinen einzigen Lehrer mehr, der nicht Verbesserung des Inspektorates wünschte. Trotz aller Gewaltmittel des Inspektorates, wie schlechte Noten, Erweckung von Schwierigkeiten bei Wiederwahl, Nichtempfehlung, sogar der „Purzelbaum", den Hr. J R in Aussicht stellt, wagt es die Inspektorenpartei schon jetzt nicht mehr, sich in eine allgemeine Debatte an Kreis- oder Schulsynode einzulassen.

Über die neu zu erstellende Schulleitung allerdings gehen die Ansichten noch weit auseinander, wie das bei prinzipiellen Fragen immer der Fall ist. Wer nicht Inspektor werde, sagt Hr. J R ferner, schimpfe etwa über das Inspektorat.

Also wäre in Russland, Belgien, Spanien jeder Freisinnige, jeder Republikaner nur ein Tronprätendent, ein ehrgeiziger Abenteurer? Die Waldstätter, Appenzeller, Niederländer wehrten sich nicht für die Freiheit, sondern für die Herrschaft über andre? Tell wollte also nur Landvogt, Winkelried wollte Herzog, Davel Schultheiss von Bern werden? Solche Behauptungen wären wirklich zu blöde, wenn wir sie nicht als Schreckschüsse und plumpe Kriegslisten betrachten wollten, um den Feind von der Hauptfrage abzuhalten: Ist eine Reorganisation der Schulleitung geboten oder nicht? Da Herr J R Übelstände zugeben muss und zwar sachlicher und persönlicher Art, so erweist sich sein Vorschlag der Verdoppelung der Inspektorenzahl bloss als ein kleines Beruhigungsmittel, das die Krankheit selbst nicht im Geringsten hebt. Auch hier wird es sich erwahren, dass ein neuer Lappen auf dem alten Kleide nicht haftet und eine neue Zeit eine ganz neue Schulleitung verlangt, wenn nicht die Schule selbst und deren Lehrer den Schaden tragen sollen. Um den Vorschlag des Hrn. J R überhaupt discutiren zu können, will ich zuerst annehmen, das Volk gebe wirklich noch einmal 40,000 Fr. für ein so zweifelhaftes Experiment aus. Heute leiten 12 Inspektoren ca. 1800 Schulen, bringt auf einen 150, bei 24 Inspektoren 75 Schulen. Schon heute haben aber mehrere Inspektoren Nebenbeschäftigungen, die ich zwar aus verschiedenen Gründen und bis zu einem gewissen Grad nicht verbieten möchte. Also müssten 24 Inspektoren noch mehr Nebenbeschäftigung suchen und zudem müsste die schon bestehende Ungleichmässigkeit in der Prüfung noch grösser werden. Da zudem die beiden grössten Übelstände unseres Schulwesens: Durchaus unzeitgemässe Lehrmittel als Frucht des veraltetsten Lehrmittelwesens der ganzen Schweiz, sowie ein vollständig verfehlter Inspektionsmodus, stehen blieben, so müsste man in einer Anzahl von Jahren die Inspektorenzahl wieder verdoppeln nnd nochmals verdoppeln, bis man endlich zum ältern solothurnischen System käme, bei dem der Inspektor nur etwa 5 Schulen unter sich hat. Das ist aber gerade das System über das sich Hr. J R so bitter beklagt, weil auch ihn ein Inspektor „auf die Hühneraugen getreten." Also ist es doch klar genug, nicht die Zahl der Inspektoren, sondern das jetzige Inspektorat, der Prüfungsmodus mit all seinen unvermeidlichen Fehlern trägt die Schuld an der auch von Hrn. J R so heftig getadelten Oberflächlichkeit und Ungerechtigkeit. Habe deshalb nie daran gedacht, bei einer Reorganisation des bern. Inspektorates einfach Einführung des solothurnischen, zürcherschen, thurgauischen etc. vorzuschlagen, so sehr jedes dieser Systeme auch über dem bernischen steht. (Siehe Rekrutenprüfungen, sowie die politische und gewerbliche Entwicklung dieser Kantone). Dagegen könnten diese Inspektorate ganz vorzügliche Elemente zu einem neuen und zeitgemässen Inspektorate liefern, wie auch Waadt gegenwärtig ein ganz neues errichtet. Allerdings ist das Inspektorat, das ich vorschlage, nicht so einfach, wie das jetzige, das alles dem Inspektoren überlässt: Die Bildung und Zukunft des Volkes wie das Wohl und Wehe des Lehrers, während Tausende von gebildeten Vätern kein Wort zur Schule zu sagen haben. Doch ist heute überhaupt nichts mehr so einfach wie es die Pfahlbauer hatten, weder die Werkzeuge, noch die Handelsverbindungen und Regierungsweise. Einmal eingerichtet würde aber das neue Inspektorat auch laufen, wie jedes andere wirkliche oder bildliche Räderwerk, wie heute der Verkehr in irgend einem grossen Bahnhofe. Die Grundzüge dieser Schulprüfung wären folgende:

1) Eine Commission von Vertretern der verschiedensten Berufsarten stellt für alle Fächer und sowohl für die mündliche als schriftliche Prüfung die Aufgaben zusammen. *Erklärung.* Der Kanton Bern hat 55 % Landwirte, x % Kaufleute, also müsste die Commission 55 % Landwirte und x % Kaufleute haben.
2) Eine Commission von lauter Lehrern und zwar an Elementar-, Mittel-, Ober-, Sekundar-, Handels-, Handwerkerschulen, Progymnasien, Seminarien, Gymnasien sichtet diese Aufgaben nach Schulstufen und Classen, worauf sie für die Prüfung gedruckt werden.
3) Die mündliche, sehr genau normirte Prüfung wird von einer Art Bezirksschulpflege abgenommen. *Erklärung.* Der Memorir-, Erzählungs-, Gesangstoff würde zu Anfang des Schuljahres ganz genau bezeichnet. Für das Lesen würde ein ganz neuer Stoff gedruckt und gerade in Schülerportionen abgeteilt.
4) Sämtliche schriftliche Lösungen werden von eigenen Taxatoren, wozu man die Inspektoren verwenden könnte, taxirt. Die Taxatoren dürfen nicht wissen, welche Schulen sie taxiren.

Die Vorteile dieser Inspektion wären folgende:

a. Die Aufgaben würden allseitiger, praktischer und interessanter, was manche Klage verstummen lassen würde.
b. Die Prüfung könnte im ganzen Kanton an den gleichen Tagen abgehalten werden.
c. Alle Schüler einer Stufe könnten die gleichen Aufgaben lösen, gut situirte Classen auch facultative.
d. Die Prüfung könnte in allen oder bloss den Hauptfächern zugleich auch als Promotion benützt werden.
e. Jedem Beruf käme so numerisch und geistig nur die Bedeutung zu, die ihm gehört. Ein Beruf würde mehr Material für die untern, ein andrer für die obern Classen liefern.
f. Dem Lehrerstand würde die Methode einzig und allein zugeteilt, da er hier Fachmann ist, ihm dagegen die Stoffauswahl abgenommen.

g. Der Lehrer würde ohne Rücksicht auf sein Alter, seiner Beliebtheit, seine politische, religiöse, pädagogische Überzeugung taxirt.

Das wäre mein Projekt, in dem mich die letzten Jahre immer mehr bestärkt haben. Aber hui, wie sich hier die Fäuste ballen, dort Federn gespitzt und die Tinte mit Gift und Galle vermischt werden! Und der „Purzelbaum!“ Doch Projekt gegen Projekt, Vorschlag gegen Vorschlag, das ist der wahre Mannesbrauch.

Man wird mir einwenden, es könnte bei dieser Prüfung betrogen werden. Ganz sicher, schon jetzt soll es geschehen. An eidg. Schützenfesten geschiehts. Soll man sie deswegen abschaffen? Wozu hat man Richter? Man wird mir auch sagen, bei der schriftlichen Prüfung finde man den Geist nicht. Also sind Schillers, Göthes, Shakespearés Werke, die Bibel, tote Buchstaben, gleichbedeutend mit einem Schülerheft voll Schreibvorübungen? Man wird mir ferner einwenden, die Landesschul- oder Aufgabencommission könnte zu schwierige Aufgaben stellen. Hat aber nicht die Lehrercommission die Mechanik einzig in ihren Händen und kann sperren nach freiem Ermessen? Könnte man nicht auch Übergangsjahre bestimmen, so dass jeder Lehrer sich der neuen Zeit und Aufgabenstellung anpassen könnte?

Die Erde bewegt sich und das bern. Schulwesen wird endlich der allgemeinen Bewegung folgen müssen.

Schulnachrichten.

Schweiz. *Handfertigkeitsunterricht.* Bei Anlass des letzten in Bern abgehaltenen Instruktionskurses für Lehrer hat sich ein „Schweiz. Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichtes für Knaben“ gebildet. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, den Knabenarbeitsunterricht in der Schweiz zu verbreiten und einheitlich zu gestalten. Mitglied dieses Vereins kann Jedermann werden, der sich zu einem jährlichen Beitrag von 2 Fr. verpflichtet. Er zählt gegenwärtig ungefähr 60 Mitglieder und wird ohne Zweifel rasch anwachsen. Der Vorstand besteht aus den Herren: S. Rudin-Schmied, Lehrer in Basel, Präsident; W. Zürcher, Basel, Sekretär; Scheurer, Bern, Kassier; Gilleron, Genf, Meylan, Corcelles (Chavornais), Schülin, Kreuzlingen, Städler, St. Gallen, Beisitzer. Der Verein versammelt sich alle zwei Jahre einmal und zwar abwechselnd mit dem „Schweizerischen Lehrerverein“ und mit der „Société des instituteurs de la Suisse romande“. Anmeldungen sind an obige Vorstandsmitglieder zu richten, werden aber auch durch jedes Mitglied vermittelt.

Bern. *Emmenthal.* Als Zeichen eines regen Strebens unter der Lehrerschaft der Kreissynode Signau verdient die Errichtung einer eigenen Lehrerbibliothek Erwähnung. Diese hat den Zweck, die pädagogische, fachwissenschaftliche und allgemeine Ausbildung der Lehrerschaft zu fördern. Jedes Mitglied der Synode ist zugleich Mitglied des Bibliothekvereins und als solches zu einem jährlichen Beitrag, der je nach dem Stand der Kasse festgesetzt werden soll, verpflichtet. Eine erste freiwillige Kollekte unter der gesammten Lehrerschaft und einigen Gönnern derselben hat den schönen Betrag von zirka Fr. 500 in Baar und Büchern abgeworfen, was den Ankauf manch' schönen Werkes, wonach dieser oder jener längst ein Gelüste empfand, möglich machte. Eine weitere Telle von Fr. 2 per Mitglied wird zur Ausfüllung mancher Lücken, die der Katalog noch aufweist, dienen, und ein Gesuch an die h. Erziehungsdirektion um ein Geschenk wird sicher das gewohnte, günstige Resultat haben. Lobend verdient Erwähnung, dass der Gemeinderat von Langnau zur Unterbringung der Litteratur einen geräumigen Schrank erstellen liess und uns im Sekundarschulhause ein bescheidenes Plätzchen anwies. Hoffentlich werden sämmtliche Mitglieder der Synode durch fleissige Lektüre dem Institute ihre freundliche Beachtung zollen und so nach § 1 der Statuten zur Realisirung des schönen Zweckes ihr Möglichstes beitragen.

— *Der Handfertigkeitskurs in Bern* hat letzten Samstag seinen Abschluss gefunden. Wir enthalten uns, als unbeteiligt, eines Urteils und hoffen, von einem Teilnehmer eine eingehendere Orientirung zu erhalten. Bei diesem Anlass erinnern wir bloss an die schon seit langer Zeit in Aussicht genommene, aber bis heute noch nicht zur Ausführung gelangte *zweite Zeichnenausstellung der bernischen Mittelschulen.* Sollte es wirklich bei einigem gutem Willen nicht möglich sein, diesen eminent praktischen und fruchtbaren Gedanken wieder einmal zu verwirklichen? Was sagt der Ausstellungsort Burgdorf dazu?

— *Oberaargau.* Dem Herrn Verfasser der Korrespondenz in der letzten Nummer des Schulblattes „zum Schulinspektorat“ erwidere ich in Kürze Folgendes: Die Akten über den betreffenden Fall sind bei der Tit Direktion der Erziehung deponirt und können von Jedermann eingesehen werden. Zugleich räume ich dem gekränkten Lehrer das Recht ein, von sich aus — zur Prüfung derselben — ein Schiedsgericht zu bestimmen und verlange nur die Veröffentlichung des Urteils im Schulblatt, damit man weiss, wer den „Fex“ verdient hat. Mehr kann ich doch nicht offeriren! —

J. Schneeberger, Insp.

— *(Corr.)* Unterm 23. September nächsthin vereinigen sich die Kreissynoden Aarwangen, Burgdorf, Trachselwald und Wangen zu einer gemeinsamen Versammlung in Ursenbach. Alt-Seminardirektor Rüegg, Professor in Bern hat sich bereit erklärt, über: „Pestalozzi und der erziehende Unterricht“ einen Vortrag zu halten, der ihm auch Anlass geben soll, sich über eine brennende Tagesfrage in objektiver Weise auszusprechen. Wir glauben, dass der bestellte Referent und das gewählte Thema ganz dazu angetan sein werden, die Versammlung zu einer der besuchtesten und fruchtbringendsten zu gestallten.

— Soeben ist uns der „Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für das Schuljahr 1885/86“ zugekommen. Derselbe enthält eine wesentliche Neuerung. Wir werden auf das Aktenstück zu sprechen kommen.

— Die Jugendbibliothek der Gemeinde Langnau hat sich längst als zu klein und die Beteiligung an derselben als zu gering erwiesen. Es hat deshalb die Aktionärversammlung der Jugendbibliothek die Gründung einer erweiterten Jugend- und Volksbibliothek beschlossen und die Kommission mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

— Die Einwohnergemeinde Nidau hat in ihrer Versammlung vom letzten Mittwoch die Unentgeltlichkeit des Sekundarschulunterrichts beschlossen. Der Beschluss tritt auf 1. Januar 1887 in Kraft und macht den Nidauern um so mehr Ehre, als die letzte Jahresrechnung ein Defizit aufweist.

Litterarisches.

Lehrgang des Schulturnens. Anleitung zur praktischen Durchführung der „Turnschule“ für den militärischen Vorunterricht von *E. Balsiger.* I. Stufe. Zürich, Orell Füssli & Co. Preis Fr. 1. 50; kart. Fr. 1. 80.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 34 des Berner Schulblattes.

Wenn man aus dem Berichte des eidgenössischen Militärdepartements pro 1885 den Abschnitt „Vorunterricht“ durchgeht, so kann, wer systematisch und methodisch richtig betriebene Leibesübungen als eine wesentliche Bedingung harmonischer Bildung und Erziehung, sowie als ein wichtiges, ausgiebiges Mittel zur Mehrung unserer nationalen Wehrkraft betrachtet, kaum in optimistische Stimmung geraten. Es geht, aber auf der Schneckenpost, Jahr um Jahr ist ein Bischen Fortschritt zu verzeichnen, wie es in solchen Berichten meistens zu geschehen pflegt. Dabei wird in gutmütiger Weise entgegengenommen, was teilweise vielleicht als Schönmalerei eben berichtet wird, ohne dass man sich bewogen fühlte z. B. durch das Mittel von Inspektionen ein zuverlässigeres Bild zu gewinnen.

Abgesehen davon, dass mit Ausnahme der freiwilligen Leistungen von Zürich und Umgebung in der in militärischer Richtung wichtigsten dritten Stufe des Vorunterrichtes „unter allen Wipfeln“ Ruhe herrscht, kann die Zusammenstellung dessen, was für die männliche Jugend vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahre in Sachen geschieht, kaum in turnerischen und militärischen Kreisen befriedigen. Oder sollte man die Erfolge einer schönen Idee preisen können, wenn von 147131 Knaben in dem oben bezeichneten Alter nur 32,2 % das ganze Jahr, 53,2% nur einen Teil des Jahres und 12,8% gar keinen Unterricht in diesem Fache erhalten, wenn 5 Kantone (darunter Zürich) 20—40 % der Knaben der oberen Volksschulklassen keines Turnunterrichtes teilhaftig werden lassen. Die diesfälligen Bestimmungen der eidgenössischen Militärorganisation sind schon im Jahr 1874 zu Recht erwachsen; die Einführung des Turnunterrichtes für die männliche Jugend innerhalb der Schule ist schon durch bundesrätliche Verordnung d. d. 13. Herbstmonat 1878 normirt worden, und doch sind, trotzdem dass hier die Forderungen einer vernünftigen Pädagogik mit Wucht zur Geltung kommen wollen, heute noch 17,8 % von Schulgemeinden, die einen ungenügenden, und 17 %, die noch keinen Turnplatz, 40,8 %, die nur einen Teil der wenigen vorgeschriebenen Geräte, und 28,5 %, die gar keine Geräte haben. Mit Bezug auf Turnlokale steht es begreiflicherweise noch schlimmer, indem nur 14,4 % der Primarschulgemeinden über solche verfügen und also jahraus jahrein das Fach der Leibesübungen in richtiger Weise in den Stundenplan ihrer Schulen einstellen können. Wie es sich mit der Innehaltung der für den Turnunterricht angesetzten Stunden verhält, wenn derselbe von Wetter und Jahreszeit abhängig und keine gar grosse Lust für denselben vorhanden ist, lässt sich denken, wie denn auch die Rapporte über die jährlich erteilten Turnstunden wohl als die unzuverlässigsten anzusehen sind.

Woher diese bemühenden Erscheinungen? Darüber liesse sich ein umfangreiches Buch schreiben. An diesem Orte verweisen wir nur auf einen Übelstand, auf den, dass „zu den ernstesten Ursachen, die einer gedeihlichen Entwicklung des Schulturnens im Wege stehen, die Schwierigkeiten gehören, die in der Eigenartigkeit dieses Unterrichtsfaches selbst begründet sind.“ Wenn schon derjenige, der von Jugend auf turnerisch geschult worden ist, Mühe hat, das unabsehbare Gebiet der Übungen so zu sichten, dass er für die verschiedenen Altersstufen die richtige Auswahl und Zusammenstellung herausfindet, so verstehen wir, wenn Andere, bei deren Vorbildung das Turnen nur mangelhaft oder gar nicht berücksichtigt wurde, denen das Studiren von Fachschriften schwer oder geradezu unmöglich ist, die in kurzen Turnkursen eine blasse, verschwommene Idee körperlicher Schulung erhielten, das neue Fach frischweg als das schwierigste erklären und überwältigt von den Schwierigkeiten nur mit Widerwillen an dasselbe herantreten.

Zwar ist für den militärischen Vor- d. h. für den Turnunterricht für Knaben vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahre ein obligatorisches Lehrmittel, die „Turnschule“, den Lehrern an der Volksschule geboten, allein, so klar und durchsichtig sie für einen eigentlichen Turner ist, so wenig weiss der in richtiger Anordnung und Zusammenstellung Ungeübte damit etwas anzufangen, weil der Stoff rein systematisch geordnet ist. Da helfen einzelne Winke nicht, da wird die Mahnung, den Stoff nicht vom vordern bis zum hintern Deckel des Büchleins in der dargebotenen Reihenfolge durchzuarbeiten, nicht verstanden und berücksichtigt, da hilft nur die lektionsweise Gruppirung der Übungen, wobei immer noch die Kombination der Lektionen und das freie Beherrschen des bereits durchgearbeiteten Stoffes Schwierigkeiten bereiten mag.

Das Bedürfnis nach einer *methodischen* Bearbeitung der „Turnschule“ hat sich daher längst schon in Turner- und Lehrerkreisen fühlbar gemacht und ist wiederholt in den Versammlungen des schweizerischen Turnlehrervereins zum Ausdruck gekommen. Der diesfälligen Aufgabe hat sich der Berufensten einer, der als Turner wie als Schulmann gleich vorteilhaft bekannte *Ed. Balsiger, Seminardirektor in Rorschach*, unterzogen. Als Turnlehrer fand er, dass der Eigenart des Turnunterrichtes gemäss die Lehramtskandidaten mit besonderer Sorgfalt in die Methodik dieses Faches einzuführen seien. Wenn in einer Lehrerbildungsanstalt in diesem Fache vorgegangen wird, wie der Verfasser am Schlusse der Einleitung darstellt, dann werden die in die Praxis hinaustretenden jungen Lehrer mit Freuden und Geschick auf diesem Gebiete arbeiten, weil bereits die grössten Schwierigkeiten überwunden sind. Auf diese Weise werden der Turnsache Pioniere erstehen, die nicht nur die Frage des militärischen Vorunterrichtes vorwärts bringen helfen, sondern die auch landauf landab der Entstehung von Turnvereinen und dem Aufblühen und Gedeihen des Vereinsturnens Vorschub leisten. Trotz der in gewissen Turnerkreisen mitunter zum Ausdruck kommenden Abneigung gegen die sogenannte Schulmeisterei, kann nun einmal der Beihülfe der Lehrerschaft an der Volksschule nicht entraten, wer möglichste Verallgemeinerung der Turnerei anstrebt. Diese Mitwirkung weiss man z. B. im Kanton Zürich wohl zu würdigen. — Das mit grosser Sorgfalt, Liebe zur Sache und Fachkenntnis bearbeitete Büchlein beschlägt für einmal nur die erste Stufe der „Turnschule“, beziehungsweise des militärischen Vorunterrichtes; ohne Zweifel wird demselben bald die nach gleichen Grundsätzen umgearbeitete zweite Stufe folgen, so dass dannzumal ein Leitfaden vorliegt, der dem Schulturnen einen neuen Impuls zu geben berufen sein wird. Diese *„Anleitung zur praktischen Durchführung der Turnschule“* besteht aus zwei Teilen, einer Einleitung und einem aus 20 Lektionen und 4 Übungsreihen bestehenden Lehrgang.

Die Einleitung begründet zunächst die Notwendigkeit physischer Bildung und leitet aus dieser allgemeinen Betrachtung die Aufgabe, die Bedeutung und den Wert des Turnens ab. Daran reiht sich eine Betrachtung über die Stellung der Gymnastik zur Schule und über ihre spezielle Aufgabe innerhalb dieser Institution. Die Beleuchtung des Übungsstoffes führt den Verfasser auch auf die Wertung des Turn- oder Bewegungsspieles, häufiger, wenn auch kurzer turnerischer Betätigung und der Schwierigkeiten, die vielorts Platz- und Lokalfrage mit sich bringt. Die Ausführungen betreffend „die Betriebsweise oder die methodische Durchführung des Jugendturnunterrichts“ enthalten eine solche Fülle von Grundsätzen und guten Räten, dass wir uns Zwang antun müssen, diesen Abschnitt nicht in extenso in der Turnzeitung zu bringen zu „Nutz und Frommen“ aller unserer Ober- und Vorturner. Doch das ist ja nicht nötig, gehet hin, verschafft euch das billige Büchlein und nehmt die wohlgemeinten Winke recht zu Herzen! Der praktische Teil — die Lektionen — ist gemäs der vorausgegangenen Wertung des Stoffes und der Aufstellung methodischer Regeln angeordnet und die Sonderung von Lehrstoff und Befehl einerseits und Bemerkungen zur Ausführung anderseits verleiht dem Ganzen eine Übersichtlichkeit und Klarheit, die auch den Unbeholfensten den Weg finden lässt. Jede Lektion besteht aus fünf Übungen aus den Gebieten der Ordnungs- und Freiübungen und der Spiele. Dass Laufen und Springen auf dieser Stufe zunächst als freie Übungen behandelt und so eigentlich noch ins Gebiet der Bewegungsspiele verwiesen werden, halten wir für durchaus zweckmässig; es können so Energie und Mut anerzogen werden ohne ängstliche Zerlegung und strenge Vorschrift, womit man immer noch frühe genug kommt, wenn erst einige Sicherheit und Freiheit erworben ist. Laufen und Springen sind derart Hauptübungen, dass mit deren Berücksichtigung auch darum nicht zu lange gewartet werden soll, weil sie der Jugend immer Freude machen, weil sie auch ohne Turnunterricht kultivirt werden und weil sie ganz vorzüglich geeignet sind, angenehme Abwechslung in die Turnstunde zu bringen.

Fast durchgehends ist jeder Übung der passende Befehl beigefügt. Das halten wir für durchaus zweckmässig. Einmal kann bei *militärischem* Vorunterricht nicht genug für übereinstimmendes Kommando getan werden, sodann ist gerade das Kommando für Manchen, der im Turnen zu instruiren berufen ist, eine Klippe, die der Schneidigkeit des Unterrichtes Eintrag tut. Wir meinen darum, es könnte das Studium und Durcharbeiten dieses Lehrganges des *Schul*turnens auch unsern Turnvereinen von grossem Nutzen sein. Die Vorturner würden sich so an den Elementen gymnastischen Unterrichtes an ein richtiges Befehlen gewöhnen, so dass nicht mehr z. B. das „Marsch“ bei allen möglichen Bewegungen, wie Kopfdrehen, Rumpfbeugen, Armstossen etc. etc. herhalten müsste. Gerade von dieser Seite aus können wir folgender bescheidenen Bemerkung des Verfassers nur von ganzem Herzen zustimmen: „Da die Elemente des gymnastischen Unterrichts auf allen Stufen desselben zur Anwendung kommen, so dürfte diese Anleitung nicht nur den Lehrern der mittleren Volksschulklassen und den Lehramtskandidaten dienen, sondern auch Lehrern höherer Klassen und in Turnvereinen noch von einigem Nutzen sein“. Den erläuternden Bemerkungen sind gelungene Illustrationen beigegeben, was um so wertvoller ist, da nirgends mehr als hier Abbildungen deutlicher sprechen als die genauesten Beschreibungen.

Die vier Übungsreihen am Schluss bilden einen Wegweiser, wie der behandelte Lehrstoff kombinirt werden kann, um die Repetitionen nicht eintönig und langweilig werden zu lassen, um immer und immer wieder auf das Frühere zurückzugreifen, ohne den Reiz des Unterrichtes einzubüssen, damit, was noch nicht formgültig ist, immer richtiger werde, und damit durch die Wechselbeziehungen verschie-

dener Bewegungen teils eine Steigerung der Anforderungen, teils eine grössere Aktionsfreiheit der verschiedenen Muskelgruppen erzielt werde. Übung macht den Meister, aber statt des ermüdenden, Lust und Liebe lähmenden Einerlei schickige Variationen zu arrangiren, das ist eine gar Vielen nur schwer zugängliche Kunst. Muster hiefür zu bieten, ist darum durchaus nicht überflüssig, sogar für denjenigen nicht, der durch sorgfältige Präparationen den geistigen Besitz des Übungsstoffes sich angeeignet hat.

Was Rezensent anzusetzen oder zu wünschen hätte, wie z. B. dass es an Zweier- und Viererreihen genügen dürfte, dass das Kommando sich stets der Haupttätigkeit anpasse, ist zu untergeordneter Natur, als dass dadurch der eminent günstige Eindruck, den die Arbeit des Herrn Balsiger auf ihn gemacht hat, verwischt werden könnte. Möge dieselbe zu Gunsten des Schul- und zur Unterstützung und Klärung des Vereinssturnens allgemein gewürdigt werden, auf dass der Verfasser Aufmunterung zur baldigen Herausgabe der zweiten Stufe finde.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französisches Übersetzungsbuch
für den **Unterricht auf der Mittelstufe**, sowie zur **Wiederholung der Grammatik.**
Im Anschluss an des Verfassers ,**Französische Elementargrammatik,** von **Andreas Baumgartner,**
Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur.
Preis 60 Centimes.

Lehrgang der englischen Sprache
von **Andreas Baumgartner.**
I. Teil 1 Fr. 80 Cts. II. Teil 2 Fr.

Jeder Lehrer, dem es darum zu tun ist, die Schüler möglichst schnell und leicht zum Verständnis und zum praktischen Gebrauch der englischen Sprache zu führen, wird sich mit Baumgartners Prinzipien einverstanden erklären müssen, und da die Ausführung des Einzelnen der Sachkenntnis, wie dem methodischen Geschick des Verfassers ein glänzendes Zeugnis ausstellt, so empfehlen wir das Buch auf's Wärmste.
(28) O. V. 35. **Die Lehrerin** 1885 16/5, **Berlin.**

600 geometrische Aufgaben
für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. **H. R. Rüegg.** Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.
Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein auf's günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.
Verlag von Orell Füssli & Cie.,
[O V 79] Zürich.

Sitzung der Kreissynode Aarberg

Samstag den 28. Aug., in Schüpfen.

Traktanden:

1) Die Winkelriedfrage.
2) Synodalwahlen.
3) Feier des 50jährigen Amtsjubiläums von Lehrer Jakob Steiner in Seewyl.

N.B. - Um 9 Uhr Gesangübung im Schulhaus Schüpfen.

Kreissynode Obersimmenthal

Samstag den 28. August, Morgens 10 Uhr,
im Schulhause in Zweisimmen.

Traktanden:

1. Freie Arbeit von Hrn. Bichsel.
2. Wahl der Abgeordneten in die Schulsynode.
3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Kreissynode Thun

Mittwoch den 25. August 1886, 9½ Uhr, in Gunten (Wirtschaft Graber).

Traktanden:

1) Über die Erdbeben, Vortrag von Hrn. Kämpfer, Progymnasiallehrer in Thun.
2) Die Erhaltung der Gesundheit in der Volksschule, Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Vogt in Bern.
3) Synodalwahlen.
4) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Häuselmann, J. & R. Ringger. Verlag Orell Füssli & Co. Taschenbuch für das **FARBIGE ORNAMENT.** 51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nüancen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterndem Texte und einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen und kunstgewerblichen Arbeiten. Preis 8 Franken. 4.

Anfertigung von **Druckarbeiten** aller Art in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

BUCHDRUCKEREI
J. SCHMIDT
BERN
12 Laupenstrasse 12

Grössere Werke Brochuren, Tabellen Circulare Adress- u. Visitkarten etc. etc.
Enveloppen stets auf Lager
Lineatur für Schulhefte

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
II. Kreis.			
Hofstetten bei Thun, Unterschule	[1]) 35	685	30. Aug.
Riedern b. Diemtigen, gem. Schule	[1]) 35	550	1. Sept.
Entschwyl „ „	[1]) 30	550	1. „
IV. Kreis.			
Toffen, Oberschule	[1]) 49	650	5. „
„ Mittelklasse	[1]) 55	600	5. „
Rohrbach b. Rüeggisberg, Mittelkl.	[2]) 60	550	5. „
V. Kreis.			
Heimiswyl, Mittelkl.	[1]) 55	550	1. „
„ Unterschule	[1]) 70	550	1. „
Busswyl b. Heimiswyl, Unterschule	[1]) 50	550	1. „
VI. Kreis.			
Aarwangen, Oberschule	[1]) 60	1000	1. „
„ Elementarkl. B	[1]) 50	600	1. „
Bleienbach, Oberschule	[1]) 50	890	1. „
Thunstetten, „	[1]) 60	700	1. „
Heimenhausen, Oberschule	[1]) 40	550	1. „
Gondiswyl, unt. Mittelkl.	[1]) 60	755	1. „
Oschwand, Mittelkl.	[1]) 70	600	1. „
Inkwyl, Elementkl.	[1]) 60	600	1. „
Niederbipp, ob. Mittelkl. B	[1]) 60	750	1. „
Bannwyl, Elementkl.	[1]) 60	550	1. „
IX. Kreis.			
Safneren, Mittelkl.	[3]) 40	550	1. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Resignation. [3]) Neu errichtet.

Sekundarschulen.

Höchstetten, Sekundarschule, 2 Lehrerstellen mit je Fr. 2200, infolge Ablaufs der Garantieperiode. Anmeldung bis 10. Sept.
Interlaken, Sekundarschule, 1 Lehrstelle mit Fr. 2800, zweite Ausschreibung. Termin bis 15. Sept.
Wiedlisbach, Sekundarschule, 1 Lehrstelle, mit Fr. 2100, wegen Demission. Termin bis 1. Sept.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern